Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 6 (1916)

Heft: 10

Artikel: Zum Tage

Autor: Huggenberger, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634121

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und drohte von oben herab mit entblößtem Säbel, ihm den Kopf zu spalten, wenn er mir länger mein Eigentum vorenthalte, worauf er solches sogleich verließ und ich es wieder bestieg. Nicht hundert Schritte von da rief mir mein Kriegskamerad und Freund Kneubühler zu, ich möchte sein Pferd einholen, welches ein Soldat bestiegen hatte und mit welchem er sich davon machen wollte. Ich brachte solches aber sogleich seinem Meister zurück, da mein Favori ungeachtet der Schußwunde schneller als jenes war. Als die von Hofwil hergebrachte Kanone auf der großen Landstraße angelangt war, profitierten die Kanoniere den Wirwarr, der dort herrschte, spannten ihre Pferde los und jagten davon. Nicht ferne von dieser Stelle sah ich den General v. Erlach mit zirka 700—800 Mann anrücken; als ich mich ihm näherte, sagte er mir: «Que je suis bien aise de vous revoir! Je vous croyais mort ou au moins prisonnier depuis ce matin. Que dites-vous de la manière, comme nos gens se battent? J'en ai mieux auguré! Varicourt a été blessé d'un coup de feu, qui m'était destiné!» Während er so zu mir sprach und immer vorrückte, ertönten von der Lorraine her zwei Kanonenschüsse von unsern Leuten; die Kugeln fielen in die Massen, so daß, da auch französische Granaten von vornen kamen und gegen sie zerplatzten, diese vom Grauholze her zersprengten, mit Mühe gesammelten Truppen sich auflösten und nach der Stadt zu flohen; der General, in der Hoffnung, diese auf dem Stalden wieder aufzuhalten, folgte ihnen. Das war das letzte Mal, daß ich ihn sah; es mochte ungefähr Mittag oder 1 Uhr sein.

Der Tanz um den Freiheitsbaum.

Zum Tage.

Wer hätt' nicht mit geheimer Wonne
Den alten Mären schon gelauscht,
Drin hochgemut in Sturm und Sonne
Der Ahnen sieghaft Banner rauscht!
Wem hätte nicht ein leises Zagen
Zu Zeiten schon das Herz beschwert,
Wagt' er's, im stillen sich zu fragen:
Sind wir noch unsrer Ahnen wert?

Wohl hüten wir in guten Treuen
Der Freiheit unschätzbaren Hort,
Doch fällt im Hader der Parteien
So manches schlimme, harte Wort.
Fast möcht' ich meine Hände falten
Um einen Tag voll Drang und Not,
Uns zwäng' zusammen, wie alten,
Das letzte, heiligste Gebot.

Des Volkes Kraft blüht ungebrochen,
Fest steh'n die Harste, Mann an Mann —
Das Wort, das Bruder Klaus gesprochen,
Es geht uns heut' noch näher an:
Seid einig! Laßt uns nicht vergessen,
Die neue Zeit braucht alte Treu!
Laßt uns an großen Tagen messen,
Wie arm der Zwist der Stunde sei!

Alfred Huggenberger.

Die Schweizerfahne.

In der vaterländischen Zeitschrift „Le Drapeau suisse" veröffentlichte Ch. Borgeand über die Schweizerfahne einen interessanten geschichtlichen Artikel, den wir hier in der Zusammenfassung wiedergeben:

Unsere Schweizerfahne stammt wie der Name unseres Landes von Schwyz. Die Schwyzer trugen, wie die alten Chronisten berichten, schon bei Morgarten die rote Fahne mit dem weißen Kreuz in der oberen Feldecke. Es scheint festzustehen, daß ihnen diese Fahne von Kaiser Rudolf von Habsburg aus Dankbarkeit für die bei der Belagerung von Besançon im Jahre 1281 geleisteten Dienste gestiftet wurde.

Das Kreuz war das Wahrzeichen des heiligen römischen Reiches deutscher Nation. Das Recht, es zu tragen, bekundete die Reichsunmittelbarkeit, die schon Friedrich II. unseren Vorfahren bewilligt hatte. Das rote rechteckige Feld war seit Tiberius das Zeichen der römischen Kaiser; Konstantin soll darein das Kreuz gesetzt haben mit der Inschrift: Hoc signo vinces (in diesem Zeichen wirst du siegen), die Schwyz 1798 aufs neue in sein Banner setzte. Im Jahre 1339 trugen alle Verbündeten bei Laupen das Kreuz auf ihrem Gewande. Die älteste Fahne mit dem Kreuz, die noch existiert, ist wahrscheinlich die der schweizerischen Hilfstruppen des Ordens der Deutschritter. Sie wurden durch Lanislaus V. von Polen im Jahre 1410 bei Tannenberg besiegt, und diese Fahne findet sich unter den Trophäen dieses Sieges in der Kathedrale von Krakau. Im Jahre 1480 fand eine Truppenaushebung für Ludwig XI. von Frankreich statt. Die Tagsatzung von Luzern beschloß, daß wie bisher jedes Kontingent unter der Fahne seines Kantons